sich in der traurigsten Lage und sind dem Hungertode nahe. In Pittsfield, (Shasta-County) hielten am 13. die Bürger eine Versammlung, worin sie beschlossen, soviel als möglich zur Abhülfe der Noth zu thun. Sie erkannten an, daß lediglich durch die Ansiedelung von Weißen die Indianer in eine so traurige Lage gekommen seien, und daß die gesetzlichen Diebereien, deren diese sich schuldig machen, nur durch die allerbitterste Noth verursacht sind. Sie dringen darauf, daß der Direktor der Indianer-Angelegenheiten wirksame Maßregeln treffe, um die Unglücklichen ihrer Noth zu entreißen.

In Shasta hielten die Goldgräber am 18. Januar eine Massenversammlung, worin sie beschlossen, den Chinesen das Arbeiten in den Minen gänzlich zu verbieten und sie nöthigenfalls mit Gewalt zu vertreiben. Man glaubt nicht, daß sie den Beschluß auf die Dauer durchsetzen können, denn die wohlfeile Arbeit der Chinesen ist so profitabel, daß sie immer Leute finden werden, die sie in Dienst nehmen.

Am Klamath-Flusse befinden sich die Indianer im offenen Kriege mit den Weißen. Am 13. Jan. ermordeten sie in der Nähe von Orleans 5 Weiße, weil ihre Ansiedelung von einer Anzahl Goldgräber zerstört worden war. Eine Abtheilung Soldaten und Goldgräber ist zur Verfolgung der Indianer entsendet.

Am Smithflusse haben die Goldgräber dreißig Indianer ermordet. Und solchen Gräueln gegenüber wundert man sich, daß die armen, schlimmer als das Vieh mißhandelten Rothhäute blutige Rache nehmen.

Am 16. Jan. ward in Calaveras County ein Deutscher, Namens Monhausen, in seiner Wohnung ermordet gefunden.

In Stockton ist John Tabor, früher Redakteur des dortigen „Journal" und einer der talentvollsten Publizisten in Californien, wegen Ermordung von Joseph Mansfield zum Tode verurtheilt und seine Hinrichtung auf den 16. März festgesetzt.

In San Francisco hat der Richter Freelen eine Anzahl Chinesen, die Spielhäuser oder Bordelle halten, zu je $1000 Geldbuße verurtheilt. Diese Strafe soll ihnen jedoch erlassen werden, wenn sie sich anheischig machen, nach einem bestimmten Stadttheile zu ziehen. Es ist die Absicht, ein förmliches chinesisches Quartier in San Francisco zu errichten, außerhalb dessen keiner von den Chinesen soll wohnen dürfen.

Die Handelsgeschäfte liegen in San Francisco sehr darnieder. Es befinden sich nicht mehr als 17 segelfertige Dreimaster im Hafen; eine geringere Zahl als jemals seit dem Jahre 1849.

In Heureka beach am 17. Jan. eine Feuersbrunst aus, die einen Schaden von nahe an $12,000 anrichtete.

Bei James Bar in Calaveras County wurde ein unter dem Namen Billy Jackson bekannter Italiener von einem Rowdy, Namens Peter Miller, ohne die geringste Veranlassung, totgeschossen.

An Feersluse machten fünf deutsche Goldgräber ausgezeichnete Geschäfte. Sie hatten durchschnittlich jeden Tag 30 Unzen ($340) „klier" gemacht.

In Santa Barbara County hat man ein ausgedehntes Steinkohlenlager entdeckt.

Untercalifornien. Das Gerücht, daß Untercalifornien sich unter der Leitung von Mellendrez von Merico loszureißen und als unabhängigen Staat zu konstituiren beabsichtige, hat eine große Menge Abenteurer, Mörder und Banditen aus Californien über die Grenze gelockt, die beiseiner solchen Umwälzung reiche Beute zu fischen gedachte.

Melendrez hat darauf unterm 5. Januar eine Proclamation erlassen, worin er alle Landesbewohner auffordert, diese Abenteurer und Verbrecher abzufassen, damit dieselben an die amerikanischen Behörden zur Bestrafung ausgeliefert werden.

In Washington-Territorium soll eine Flibustiererpedition gegen Vancouvers Island (englisch) im Werke sein, zu welcher russische Agenten im Geheimen die nöthigen Mittel beschaffen. Auch in Oregon soll lebhafter Antheil an dem Unternehmen genommen werden.

Buffalo. Einwanderer Elend. Die Badenser, 98 an der Zahl, größtentheils Frauen und Kinder, wurden von ihrer Gemeinde nach Amerika gesandt und das Passagegeld für sie in Rotterdam durch den dortigen badischen Consul an die Eigenthümer des Schiffes „Arnold Böninger" ausbezahlt. Nach einer Reise von 63 Tagen trafen sie in New-York ein und erhielten von dem Sekretair des dortigen badischen Consuls Schmidt, welcher selbst sich nicht ein einziges Mal um das Schicksal der an ihn gewiesenen Emigranten kümmerte, die Summe von 2600 Gulden ausbezahlt und wurden dann sich und den Blutsaugern hülf- und rathlos überlassen. Einige wünschten ihre Reise nach Baltimore, Boston Philadelphia und anderen Orten fortzusetzen, wo sie Freunde und Bekannte hatten, Andere beabsichtigten, in New-York zu bleiben, um dort Arbeit und Unterkommen zu suchen.

Der Wirth, in dessen Haus sie einlogirt waren, Herr Diefenbacher, Nr. 84 Greenwichstraße, Gasthaus zum Wilhelm Thell, wußte ihnen dies aber auszureden und veranlaßte sie, indem er vorspielte, daß in Buffalo für ihr ferneres Fortkommen gesorgt werden würde, sich in der Ticketoffice, No. 95 Greenwichstraße Billette nach Buffalo auf der Erie Eisenbahn zu lösen. Hier wurde ihnen der größte Theil der Summe abgenommen, den Rest mußten sie später für Ueberfracht bezahlen, so daß sie keinen Cent übrig behielten und nicht einmal Lebensmittel für die Reise einkaufen konnten. Halb verhungert und erfroren trafen die armen Leuten hier ein und wandten sich in ihrer Noth an den Agenten der Emigranten-Commissäre, Herrn Patrick Short, der sie nach langem Zaudern und nachdem sie eine Nacht in einem Stalle von 12 Quadratfuß auf der Diele, ohne Stroh und ohne Decken zugebracht hatten, endlich in No. 6 Waterstr. unterbrachte und dann den Vorfall nach New-York berichtete. In Folge dessen traf gestern der Capitain des „Arnold Böninger", Herr Hashagen hier ein, um eine genaue Untersuchung der Betrügereien anzustellen und für das fernere Fortkommen der armen Leute zu sorgen.

„Hamburger Beobachter".
Freitag, den 23. Februar, 1855.

Ein Zeitungsblatt, das weder Mann noch Weib ist.

Wir reden vom „Neutralen", zusammengestoppelt von einem gewissen Herrn „Storch", dessen Namensvetter bekanntlich zu den Sumpfvögeln gehört und größer ist als eine gewöhnliche Gans.

Dieser Vogel (der bloße Namensvetter von Hrn. Storch) zeichnet sich naturgeschichtlich aus durch seine besondere Neigung, sein Nest so hoch als möglich zu bauen, um sich den Anschein des Erhabenen zu geben, obgleich er eigentlich vom Niedrigsten lebt, aus den untersten, sogar unterirdischen Regionen sein werktägliches wie festtägliches Futter sich holt.

Ganz vorzüglich gern, mit einer Extra-Vorliebe macht er sich sein Nest auf Kirchendächern (wenn's am Ende auch bloß Methodistenkirchen sein sollten), auf Schornsteinen oder im letzten Nothfall auf hohlen Bäumen.

Aus der Liebhaberei für Kirchen wollten dann Einige den Schluß ziehen, daß der Storch ein besonders „frommer Vogel" sei; und die Liebe zu den Schornsteinen und hohlen Bäumen wurde von frommen Leuten gleichfalls dahin gedeutet, daß er gern religiöse Betrachtungen über das Vergängliche der irdischen Dinge anstelle, wo Alles gleich dem Rauch aus Schornsteinen, oder gleich dem faulen Holz in hohlen Bäumen zerfalle, zerbröckle, vermodere und verschwinde. Andere dagegen sahen die Sache wieder mit anderen Augen an, und waren der Meinung: der Storch sei eigentlich ein ganz gemeiner Pfaffenvogel, oder wir einige Abergläubische sich verlauten ließen, ein in einen Storch verwandelter, verzauberter Pfaff, noch aus den Zeiten der Egipter und aus Mosis Zeiten her.

Ganz ohne ist diese Ansicht nicht; denn gegenwärtig noch und alljährlich, wenn in unsern Gegenden der Winter und damit storchischer Nahrungsmangel eintritt, ziehen die Störche in großen Schaaren nach Afrika, der uralten Heimath der Sklaverei, und ganz besonders nach Egipten, der uralten Heimath der Pfaffen und alles pfäffischen Ungeziefers, des wirklichen wie des bloß figürlichen: wo eigentlich auch Moses seine pfäffischen Kunststücklein her hat, nämlich von den egiptischen Pfaffen am Hofe Faraos, wo er als Adoptivsohn der faraonischen Königstochter eine pfaffenfürstliche Erziehung erhielt.

In einem äußerst auffallenden Kontrast mit dem Sinn fürs Erhabene, den der „heilige Vogel" durch die Auswahl seiner hohen Thronsitze verräth, befinden sich denn freilich seine Lieblingsspeisen, die in nichts Anderem bestehen, als: in den ekelhaftesten Sumpfthieren und anderem Geschmeiß, in Krebsen, Fröschen, Kröten, Eidechsen, Schlangen, Mäusen und Würmern. Aber auch den Honigbienen, der Fischbrut und namentlich den jungen Rebhühnern ist er sehr gefährlich; den Honigbienen vermuthlich aus dem Grund, weil er, trotz seinem Schweinmagen, noch leckerhaft ist, aber an Lebensüßigkeiten für Andere zu zerstören sucht, was er nur immer kann.

Die Fischbrut soll es deswegen so gern schnabelieren, weil der Pfaffenvogel heimlich [illegible] liebeslüstern ist, und die Fischbrut ganz besonders den Liebesstachel schärfen soll.

In einem anderen Bezug befehdet er die Fischbrut aus Haß, weil eigentlich die Fische sehr passende Sinnbilder der Freiheit sind, wie man an dem Sprichwort sieht: „frei, frisch und gesund, wie der Fisch im Wasser."

Die Rebhühner soll er deswegen so grimmig verfolgen, weil die Ehepärchen dieser Vogelart einander bis in den Tod viel zu treu sind, als einem Pfaffenvogel lieb sein kann, der eben seine Rechnung nirgends schlechter findet, als wo zwei Eheleute einander recht treu und herzinnig lieben.

In der Liebhaberei des Storches zum Krebsen gingen etliche Feinde des „frommen Vogels" soweit, einen verkappten Reaktionär aus den letzten 40er Jahren in ihm entdecken zu wollen, und zwar einen von der traurigsten Sorte: einen — mit Verlaub zu melden — einen Gothaer! — Nota bene! einen Gothaer, den selbst die Gothaer par Excellence nicht einmal als Ihresgleichen, nicht einmal als ihren Eseltreiber, nicht einmal als ihren Gänsehirten anerkennen wollten. Diese boshafte Ansicht, der man denn doch die blinde Parteileidenschaft auf den ersten Blick anmerkt, können nun wir, von unserem Standpunkte aus, ganz und gar nicht theilen. Wenn die wirklichen Gothaer einmal verwandelt werden sollten nach Gebühr, so wäre der Storch eine völlig unpassende Figur; soll die Verwandlung nur einigermaßen der Würdigkeit der Personen, wie der Größe des Verdienstes entsprechen, so müßten die eigentlichen Gothaer sammt und sonders, mit Leib und Seel, mit Haut und Haar verwandelt werden in allerunterthänigste — Wische für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften auf deutschen Thronstühlen.

Daß der Vogel Storch kein Pfaffenvogel sei. — wie gerne wir diesen Satz auch vertheidigen möchten, — würde doch bedeutende Schwierigkeiten absetzen. Freilich ließe sich nicht ganz ohne Grund gegen die Feinde des Vogels einwenden: wenn er ein Pfaffenvogel wäre, wie Ihr so dreist behauptet, so dürfte ja der Storch das Ungeziefer, das die Sinnbilder und Gleichnisse für das Pfaffentreiben hergiebt, nicht ausrotten, sondern müßte es vielmehr noch pflanzen und zeugen helfen.

Aber die Gegner werden antworten: alle Pfaffen der Welt leben zugleich von dem Ungeziefer, das sie scheinbar auszurotten sich die Mühe geben; sie leben vom Ungeziefer der Dummheit, des Wahnglaubens, des frommen Lasters u. s. w., das die Pfaffen eigentlich pflanzen und erziehen, um wie billig auch ihren Antheil daran zu verspeisen.

Wär' auch der Appetit der Pfaffenvögel noch so groß, so ist die Fruchtbarkeit des Ungeziefers ins Hundert- und Tausendfältige dennoch größer, von wegen des — geistlichen Segens in allen erdenklichen Zuchtanstalten der pfäffischen Brut. Auch ist es ja eine uralte Pfaffensitte, und deswegen sicher auch ein „geheiligtes Recht" der Pfaffen, daß sie, wie weiland der alte Heidengott Saturnus, ihre eigenen Kinder fressen, um sie zu einer anderen Zeit wieder zu ganzen Schaaren vermehrt von sich zu geben.

Auf jeden Fall ist nicht abzuleugnen: der Sumpfgeruch in den Kirchen zieht den Pfaffenvogel an; in der Kirche wie im Storchennest wird Ungeziefer verspeist, die junge Pfaffenbrut wie Storchenbrut zum Abfangen und Verspeisen des Ungeziefers dressiert.

Der Rauch der Schornsteine ist ein feindliches Element des reinen Lichtes, wie der frischen Luft; er beizt und reizt die Augen zu „frommen Thränen" so lang, bis völlige Blindheit für den Anblick der „verderbten Erde" eintritt, und nur noch der Neujerusalems-Himmel, voll methodistischer Baßgeigen, in einem „höheren Lichte" gesehen werden kann. Deswegen zieht auch der Rauch den Pfaffenvogel so sehr an, und ladet ihn der Schornstein zum Bau seines „heiligen Nestes" ein, wenn ein Kirchendach so bequem nicht zu finden ist.

Alle hohlen Bäume haben Etwas von Moder- und Leichenduft an sich: und das erinnert den Pfaffenvogel eben an die allerlustigsten Pfaffenhochzeiten, so die Pfaffen gerade zu einer Zeit begehen, wenn alle übrigen Menschen ins schwerste Herzeleid und namenlose Trauer versetzt sind. Es ist die Zeit der pfäffischen Henkersfeste, wenn große Seuchen, Kolera und Pest grassieren, wenn es recht Viel zu erben und zu vergraben giebt, Begräbniß- und Meßgelder in dicken Strömen fließen.

Nachdem wir das Naturgeschichtliche und theilweis Fabelhafte des „heiligen Vogels" nach verschiedenen Seiten hin zu erforschen, mitzutheilen und zu erklären gesucht zum allgemeinen Besten, wird uns das Publikum gefälligst erlauben, wenn auch durch einen etwas gewagten Sprung, wieder auf den „Neutralen" zurückzukommen, der sich in seiner 5. Nummer über uns, den Hamb. Beob., als seine „Todfeinde" ausläßt. Er thut das auf eine seiner Zwitschzwatsch-Natur ganz passende Weise, nämlich indirekt!

Wir antworten ihm direkt (geradezu): Herr Storch ohne Flügel, oder mit Flügeln aus Pappendeckel, und Herr Besitzer der Zwitschzwatsch-Menagerie in Neu-Hamburg! Nach Lesung der fünften Nr. des „Neutralen" wird es nun Jedermann klar geworden sein, daß das Blatt ein halbtodtgeborner Krüppel ist von Geburt an, und nächstens versammelt werden wird im „Himmel" der Mißgeburten.

Das Blatt will „unterhalten" und „belehren", wie es sagt. Fragen wir, wie ist das bisher geschehen? so müssen wir antworten: Es machte spaltenweis den schriftstellerischen Dieb, druckte den Zschokke und andere Schriftsteller ohne Quellenangabe ab, und das noch dazu so ungeschickt, daß es durch Nichtbeachtung von Ort und Zeit aus der möglich größten Weisheit eine wirklich größte Dummheit machte.

Der Simpel von Redaktör, — der mit Recht für den Unsinn selbst einzustehen hat, den er ohne Quelle abdruckt, — läßt „Moos auf Grashalmen wachsen", fährt in sinnlosen Gedichten mit der poetischen Nebelstange im Pfaffennebel herum; orgelt und dudelt die Welt mit der Schwindsucht von „Mondscheinliedern" an; versucht seine Leser von der festen Erde weg in den Planeten Jupiter zu versetzen, um ihnen da die ungestaltetsten und ekelhaftesten Narrenspossen über eine Jupiters-Dame preiszugeben, deren Kuß u. s. w. gleich dem Getöse eines Kanonen-Schusses vernommen werden soll, und dergl. Tölpelspäße.

Wenn er die Reize dieses weiblichen Monstrums nach Gewicht, Fuß- und Ellenmaaß angiebt (Aeuglein von 122 Fuß), — so ist nur zu bedauern, daß er nicht auch noch ihren Popo mit dem Storchenschnabel ausgemessen, und den Geruch in dieser Gegend etwas näher untersucht, und durch seine haarsträubenden und nasenschrecklichen Mittheilungen vervollständigt hat.

Und solches Tollhauszeug soll „Unterhaltung" und „Belehrung" heißen fürs Volk? Kann man sein Publikum verächtlicher behandeln, als es der „Neutrale" thut, wenn er so keck ist, ihm derlei Zeitungsfutter als geist- und herzgesunde Kost anzubieten?? —

Das Blatt ist und bleibt ein Sektenblatt, ist und bleibt ein Blatt der Volksverdummung, wenn auch nicht direkt, doch indirekt, d. h. auf Bauerndeutsch: wenn auch nicht frei ins Gesicht, doch hinten herum! Es muß sein, was sein Name sagt: Kein Mann und kein Weib, nicht Vogel nicht Fisch, nicht Warm und nicht Kalt, und demnach Lauwassergesöff, was für Nichts gut ist, als zum Ausspucken.

Es darf, aus Angst vor dem Methodisten- und anderem Pfaffengeschmeiß der Wahrheit und Freiheit offen nicht dienen; darum wird und muß es auch dem Publikum, wo die ganze Wahrheit so Noth thut, wie das tägliche Brot, bloß solche Gaukel- und Schaukelartikel, eigentliche Zwitschzwatschartikel, die Alles unbestimmt lassen, zum Lesen liefern. Das sind Artikel, wo man bestimmt niemals weiß, ob Ja oder Nein gilt, ob Schwarz für Weiß, oder Weiß für Schwarz passieren soll. —

Der „Neutrale", wie man seinem Lamento (Klagelied) anmerkt, wird noch früher von der Rachegöttin ereilt, als wir selbst geglaubt haben. Aber so muß es Allen ergehen, die es versuchen, ihr Glück auf das Verderben Anderer gründen zu wollen; die im Dienste der Finsterniß darauf ausgehen, das Volk irrezuführen, es in Pfaffenfesseln zu schlagen, statt für seine Erleuchtung und Befreiung mitzuwirken.

Merken Sie sich das, Herr „Doktor" die Quacksalberei im Gebiete des Geistes ist bei Weitem so leicht nicht, wie jene im Gebiete des Leibes, wo der stumme Todte nimmer reden und die Graberde manchen Mord bedecken kann. Der Geistermord auf dem Papier kann mit Nichts verdeckt, mit Nichts zum Schweigen gebracht werden.

Du bist der „Neutrale" fürwahr, fürwahr!
Du hast keine Wolle, und auch kein Haar;
Du hast kein Vorder- und Hintertheil,
Und führst Dich selber am Narrenseil! C.

Telegraphische Depesche für den „Hamburger Beobachter."

Ankunft des Dämpfers „Baltic."

New-York, 21. Februar. — Der Dämpfer „Baltic", welcher am 10. d. Mts. von Liverpool abging, traf diesen Nachmittag im hiesigen Hafen ein.

Der Dämpfer „City of Manchester" war in Liverpool angekommen und von der Regierung gedungen worden, um Truppen nach der Krim zu bringen. Ein neues Ministerium war gebildet, die Mitglieder derselben sind: — Lord Palmerston, Premier, — Lord Panmure früher Farmaule, Kriegsminister, — Lord Clarendon, Auswärtiges, — Sydney Herbert, Inneres, — Sir George Grey, Kolonien, — W. E. Gladstone, Finanzen, — Sir James Graham, Marine, — Lord Cranworth, Kanzler, — Herzog von Argyle, Siegelbewahrer, — Sir W. Molesworth, öffentliche Arbeiten, — Chas. Woods Präsident der Board of Control, — Lord Cummings, General Postmeister, — der Marquis von Landsdowne ist Mitglied des Ministeriums ohne Portfeuille.

Die Wiener Friedens Konferenz hatte ihr Arbeiten noch nicht begonnen. In Angelegenheiten der Reorganisirung des neuen Kabinets hatte sich die Königin der Reihe nach an den Earl of Derby, Marquis of Landsdowne, Lord John Russel, und Clarendon gewendet, jedoch war keiner derselben erfolgreich ein neues Ministerium zu Stande zubringen, worauf man zu Lord Palmerston schickte, dem es gelang das Ministerium mit den oben angegebenen Personen zu bilden.

Die übrigen Nachrichten sind von gar keiner Wichtigkeit; in der Krim hat sich nichts Bemerkenswerthes ereignet. — Die Türken hatten die Russen an der Donau geschlagen.

Die letzten officiellen Depeschen von Sebastopol reichen bis zum 23. und von Gen. Kanrobert bis zum 24. Januar; beide berichten, daß das Wetter sich gebessert habe und die Aussichten auf Erfolg ermuthigend seien. Der Letztere sagt: „wir erneuern unsere Werke vor der Stadt mit frischer Thätigkeit. Die Russen machen fortwährend Ausfälle. Für die britische Armee treffen die Zufuhren an Kriegsbedarf in Ueberfluß ein. Die Belagerungsarbeiten schreiten voran, jedoch herrscht in der Armee noch viel Krankheit. Die Tage sind milder, aber die Nächte kalt.

Im Getreidemarkt wenig Geschäft, jedoch die Preise ohne Veränderung.

Verheirathet.

Durch den Hrn. Pfarrer Bindemann in Grünbusch.

Am 18. Febr. Martin Stadtländer, mit Caroline Prautz, von Blenheim.
" Heinrich Pries, mit Caroline Geißler, von Preston.
20. Christoph Lang, mit Rosette Boehm, von Blenheim.
" Solomon Weaver, mit Elisabeth Grey, von Woolwich.
" Ludwig Bick, mit Maria Bick, von Wilmot.

LIST OF LETTERS
Remaining in the NEW-HAMBURG Post-Office up to 1st February 1855.

Allchin John,	Kiegle John G.,
Brown George,	Kroetch Lorentz,
Broderecht Jacob,	Krauskopf Joseph,
Bendy Christian,	Lotz Henry & Seymiller Fred.,
Bachmann Chr.	
Boehler Xavier, 2,	Myers Michael,
Brachner Peter,	McCarty Patrick,
Bricker Joseph,	Macasey John,
Boshart Joseph E.	Nahrgang Charles,
Collias Robt.	Pletzer Henry,
Christner John,	Preis Heinrich,
Chambers John,	Pfalzsraf John,
Callishan William,	Percy Henry C.,
Cleghorn W. W.,	Quehl John,
Campbel George,	Reikowski Carl,
Debus Heinrich,	Roth Joseph, 2,
Debus John,	Siegner Eehhardt,
Datyert Court,	Schmid Andreas,
Fisher Louis,	Steinpeck Philip,
Fachie James,	Touchburn James,
Forrest Benjamin,	Tagge Jacob,
Germann Charles,	Wagner Daniel,
Greb Conrad,	Wilson Samuel,
Geiger Ulrich,	Webach Gottlieb,
Hager James,	Wnerschmidt Christ,
Holroyd William,	Walz Jacob
Horgan Cornelius,	Wallace John,
Illig Bernhard,	Zinkan Jno.
Koch George,	

Wm. Scott, P. M.

Gute Nachrichten für Bauern!

Frische Zufuhren
von
Herbst- u. Winterwaaren
im
alten Kaufladen
in
Philippsburg
bei
CHRISTOPH DOERING
welcher täglich neue Zufuhren von Herbstgütern empfängt, die er direkt von den besten Häusern in
England, Frankreich und Amerika
importirt hat; dieselben umfassen die neuesten Waaren für die Jahreszeit und zu niedrigeren Preisen, als in irgend einem andern Laden in Wilmot. Der Zweck ist
Großer Absatz und kleiner Gewinn.

Manufaktur und Ellenwaaren aller Art.

Großes Lager von Eisenwaaren, Eisen, Nägeln 2c. 2c.

Unübertreffliche Qualitäten von Thee, Kaffee, Chokolade, Tabak, Gewürzen u. s. w.

Die größte Auswahl in Porzellan, Steingut, Glaswaaren, u. s. w. und von allen Qualitäten.

Apothekerwaaren und Färbestoffe aller Art.

Oele, Farben und Varnisch in großer Verschiedenheit.

Oefen, Blechwaaren, Ofenröhren, Eisenblech 2c.

STIEFELN UND SCHUHE ALLER ART

und zu solchen Preisen die den Käufen zusagen werden.

So eben empfangen und zu verkaufen
im Großen und Kleinen:
Eine große Auswahl von Patent Medizin, 25 Prozent niedriger, als der New-Yorker Preis.

Baar Geld! Baar Geld!! Baar Geld!!!
Ich bezahle baar Geld für irgend eine Quantität Häute, Schaffelle und Pelze.

Phillipsburg, 9. Nov. 1854. Christoph Döring.

Marktpreise.

	York-Currency Von			bis		
Mehl per 100 Pfd.	$4	0	0	0	0	0
Weizen per Buschel	1	3	6	0	0	0
Roggen do.	0	6	6	0	0	0
Gerste do.	0	6	0	0	5	0
Hafer do.	0	3	0	0	0	0
Erbsen do.	0	6	0	0	0	0
Timothy do.	2	0	0	0	0	0
Kartoffeln do.	0	2	0	0	2	6
Butter per Pfd.	0	1	3	0	1	0
Eier per Dtzd.	0	1	3	0	0	0
Heu per Tonne	10	0	0	0	0	0
Wolle	0	2	0	0	0	0

Marktpreise in Galt.

Mehl pr. 100 lbs.	$4	00
Weizen pr. Buschel	1	50
Hafer do.		40
Gerste do.		75
Roggen do.		87½
Erbsen do.		75
Timothysamen do.	2	50
Wolle	25 bis 28 Cts.	
Schweinefleisch	$3½ bis $4	

Bekanntmachungen.

Ein guter Knecht verlangt.

Ein Knecht, der mit Pferden umzugehen versteht, weder Säufer noch Faullenzer ist, kann einen guten Platz nebst gutem Lohn erhalten. Das Nähere ist in der Druckerei des Beobachters zu erfahren.

Hamburg, den 23. Februar, 1855.

LIST OF LETTERS,
Remaning in the BADEN Post Office up to the 20. February 1855.

Arnebach Friedrich	McDonald Alexan.
Emery John	Meyers Michael
Gottschald Richard	Reidy Harry
Kelsey Paul	Seifert August
McKreaker John	Wiek Joseph.

Wm. HESPELER,
Dep. P. M.

Wichtig für Kaufleute.

Ein neuer Store nebst Wohnhaus Waarenhaus und Stallung zu verpachten.

In einer der ältesten und besten deutschen Ansiedlungen ist ein neues zweistöckiges Wohnhaus, welches in unterm Stock zu einem Store hergerichtet ist, an einen soliden Kaufmann gegen billigen Pachtzins auf eine Reihe von Jahren zu verpachten. Der zum Hause gehörige Grund umfaßt einen Acker Land und liegt an einer der frequentesten Kreuzstraßen im Lande, ist nur 14 Meilen von einem Depot der Great Western Eisenbahn entfernt und in kurzer Zeit, wenn die Grand Trunk-Bahn, soweit sie gegenwärtig im Bau begriffen ist, vollendet sein wird, ist ein Depot in der unmittelbaren Nähe. Das Waarenhaus soll im Laufe dieses Frühjahrs gebaut werden, und wenn sich bald ein Pächter einfindet, so könnten die Einrichtungen in demselben nach Gefallen des Pächters gemacht werden. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß ein Store an oben beschriebenem Platze sehr gute Geschäfte machen muß.

Für das Nähere wende man sich an den Herausgeber des Beobachters in Hamburg.

den 23. Februar 1855.

$5000 Munizipal-Schuldscheine verlangt.

Wer Munizipal Schuldscheine abzustehen hat, kann für $5000 derselben einen Käufer haben.

Nähere Nachricht wird von der Redaktion dieses Blattes ertheilt.

Hamburg, den 23. Februar 1855.

$2000 werden auf 5 Jahre anzuleihen gesucht.

Kapitalisten, welche obige Summe zur Verfügung haben, können dieselbe gegen die allerbeste Sicherheit zu den landesüblichen Zinsen unterbringen — Wo? — erfährt man von der Redaktion dieses Blattes.

Hamburg, den 23. Februar, 1855.

Offentliche Versteigerung.

Im Gasthause des Unterzeichneten in Preston, sollen am

Donnerstag, den 1. März d. J.

nachstehende Gegenstände in öffentlicher Versteigerung verkauft werden, als: —

Zwei Pferde, eine Kuh, ein zweispänniger Wagen, ein Kutter, ein einspänniger Schlitten, 6 vollständige Betten, 2 Stubenöfen mit Rohr, 2 Schränke, ein runder Tisch, ein Flügeltisch, ein Bureau, 3 Waschtische, 2 Dutzend Stühle und andere Gegenstände, zu zahlreich, um hier anzuführen.

Der Verkauf beginnt um 10 Uhr Vormittags.

Bedingungen: — Alle Summen von $2 und darunter baar; auf Summen über diesen Betrag wird zwölf Monate Kredit gegeben, gegen gut verbürgte Versprechungsnoten.

☞ Alle Diejenigen, welche Forderungen an den Unterzeichneten haben, werden hiermit eingeladen, auf der Versteigerung zu erscheinen und auf ihre Forderungen hin zu kaufen; ebenso werden alle diejenigen, welche ihm schuldig sind, hiermit aufgefordert, bis zum Tage der Versteigerung Richtigkeit zu machen.

Adam Mahler.

Preston, 19. Januar 1855. No. 2—7

Ein vollständiges Küfergeschirr zu verkaufen.

Der Unterzeichnete bietet hiermit ein vollständiges, fast neues Küfergeschirr zum Mehlbarrelmachen zum Verkauf an; Kauflieb haber können dasselbe zu jeder Zeit besichtigen bei

Georg Rau,
in der Hamburger Brauerei.

Hamburg, 2. Febr., 1855.

Great Western Eisenbahn.

Veränderung im Abgang der Züge.

Die Eisenbahnzüge, welche bisher Nachmittags 4 Uhr von Windsor nach London und Abends 6 Uhr 55 Minuten von London nach Windsor abgingen, sind seit dem 29. Januar aufgehoben.

Die Eisenbahnzüge von London nach der Suspensionbrücke um 8 Uhr 20 Minuten Morgens und von der Suspensionbrücke nach London um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags, gehen nach wie vor zur selbigen Zeit von den verschiedenen Stationen ab.

Der Zug, welcher von Galt um 3 Uhr 15 Minuten nach Fairchildscreek abging ist eingegangen, dagegen geht ein Zug Nachmittags 1 Uhr 20 Minuten von Galt nach Hamilton ab, der mit dem westlich gehenden Zuge bei Fairchildscreek korrespondirt; dieser Zug hält an allen Zwischenstationen und geht von Hamilton um 4 Uhr 40 Minuten Nachmittags nach Galt zurück.

C. J. Brydges,
Geschäftsführender Direktor.

Hamilton, 7. Februar, 1855. No. 5. —

Galt und Guelph Eisenbahn-Gesellschaft.

Anzeige. — Es wird hiermit angezeigt, daß die jährliche General-Versammlung der Aktien-Inhaber (Shareholders) von der Galt und Guelph Eisenbahn Gesellschaft, am Montag den 5. März d. J. in der Townhalle in Preston wird abgehalten werden.

Auf Befehl des Direktoriums
Hector Munroe,
Secretair.

Hamilton, 18. Januar 1855.